

Grosser in Görlitz (1710), „es sprosse aus einer Wurzel, die lieber ausgerottet, als gehegt werden solle, nämlich dem katholisch = papistischen Sauerteige.“

Ganz besonders eiferte die Geistlichkeit gegen den Anflug der theatralischen Aufzüge und die dabei unterlaufenden „Unanständigkeiten.“ Und sie hatten hierin so gar Unrecht nicht. Wenn z. B. 1722 in Baugen unter Anderem auch Eva mit dem Feigenblatte sich producirte, oder 1694 in Lauban, um die „ungezähmte Löffelei“ darzustellen, „zwei verbuhlte Sirenen erschienen, die ein frommes, junges Blut verführen“; oder wenn, wie oben bereits erwähnt, 1643 in Baugen plastisch gezeigt wurde, „wie Adam der Erste, Loth der Gottesfürchtigste, Samson der Stärkste, David der Streitbarste, Salomon der Weiseste, von deren Weibern sei verführt und zum Falle gebracht worden,“ — so möchte man dies für vereinzelte pädagogische Mißgriffe halten. Aber der Anflug war, wie der Brauch sich einmal gestaltet hatte, überhaupt nicht zu vermeiden. Der theatralische Aufzug zwar wurde jetzt an den meisten Orten an einem Tage durch die Straßen der Stadt geführt. Allein indem nun an den folgenden Tagen die Lehrer mindestens mit dem Chore von Haus zu Haus einsammeln gingen, hatten nicht nur alle Klassen frei, sondern die müßigen Schüler benutzten die einmal gewährte Maskenfreiheit im ausgedehntesten Maße; bald schlossen sie sich auf Zeit an den Zug wieder an, bald trieben sie sich in Kostüm in der Stadt umher. Hieraus entstand zunächst ein unverantwortlicher Zeitverlust. In Baugen brauchte man 14 Tage, ehe man in Stadt und Vorstadt herumkam. Aber das Schlimmste war, daß nicht nur die Lehrer, sondern auch die Schüler von Haus zu Haus mit Bier und Wein bewirthet zu werden pflegten, so daß, wie Mücke (a. a. D. pag. 32.) erzählt, der Fall wohl vorkam, daß schon nach dem sechsten Hause die Knaben so trunken waren, daß für diesen Tag der Umgang abgebrochen werden mußte. Und von allem diesem Anfluge mußten die Lehrer Zeuge sein; geschah er doch um ihretwillen, zu ihrem Vortheile.

Fast alle Lehrer waren daher darüber einverstanden, daß, wie Mücke (pag. 4.) es ausdrückt, die Würde des Schulstandes durch einen Aufzug entehrt werde, „in welchem der dadurch tiefgekränkte Mann von Ehre und Gefühl, gleich dem weggeworfensten Bettler, was er durch unermüdete Arbeit rechtmäßig verdient hatte, sich durch Schreyen und Singen, oft im Sturm und Wetter, auf den Strassen und vor den Thüren, selbst der niedrigsten Volksklasse, einsammeln mußte.“ Und doch waren die Lehrer auf dieses accidens angewiesen und mußten durch möglichstes Gepränge um die Freigebigkeit der Bürger buhlen; denn wenn kein solenner Aufzug stattfand, merkte man den Ausfall in der Büchse. Dazu war der Reinertrag der Sammlungen ziemlich gering, da bei großen Aufzügen auch die Auslagen desto größer waren. Schon 1643 klagte Rektor Theil in Baugen: „Es hat aber dieses den praeceptoribus nicht wenig gekostet, und wäre zu wünschen, es hätte der erste Anfänger auch den modum mit eingeführt und angegeben, wie man desto leichter dazu gelangen können.“ Es blieb daher den Meisten nichts übrig, als sich, wie Rektor Schöttgen in Frankfurt a. D. (1716) zu trösten: „Was etwa noch mehr dabey vorkommen möchte, das müssen ehrliche Schuldiener als ein malum necessarium nebst anderen Verdrießlichkeiten erdulden, indem wohl keine Hoffnung zu machen, daß das hierbey vorkommende accidens auf eine anständige Weise ersetzt werden möchte.“